MODE ALS AUSDRUCK EINES LEBENSENTWURFS

Der Weg von Anne-Martine Perriard war vorgezeichnet. Schon ihre Eltern waren Kreative. Heute stellt die Zürcher Modemacherin Kleider für Architektinnen und andere kreative Frauen her. Vom 17. bis 21. April ist sie in der Tuchinform Winterthur zu Gast.

Anne-Martine Perriards Kleider sind Lieblingsstücke, die auch sie kaum mehr ausziehen möchte – wie dieses Kleid. Bild: Roman Keller

SUSANNE SCHMID LOPARDO

Ihr Stil ist eigenwillig, der Jupe aus ihrer neusten Kollektion hat etwas Skulpturales und doch ist er kleidsam. Das beweist Anne-Martine Perriard gleich selber. Zum Interview in ihrem Atelier trägt sie nicht nur ihren neusten Jupe, sondern auch ein feines Leinenjäckchen und Leggins aus der aktuellen Kollektion. Überhaupt zeigt sich die Zürcher Modemacherin fast ausschliesslich in ihrem eigenen Label. Manchmal brauche sie zwar eine Pause von ihrer Mode. «Ich trage die Kleider sehr intensiv, vom Morgen bis zum Abend, zum Arbeiten und zum Essen im Restaurant. Da wird es mir irgendwann zu viel.» Meist sei das nach Weihnachten der Fall. Das ist dann auch der Zeitpunkt, an dem sie etwas von einer anderen Designerin anzieht.

SCHWEIZERDESIGN

INNOVATION **IST PROGRAMM**
Eine Serie über kreative Köpfe und ihr Schaffen

Es ist ihr grundsätzlich sehr wichtig, dass sie sich selber in ihren Kleidern wohlfühlt. «So spüre ich im Alltag, ob die Kleider meinen Ansprüchen genügen», sagt sie. Und: «Ich will Kleider machen, die lebensnah sind und die Frauen nicht in eine Rolle drängen.» Perriard fertigt deshalb die ersten Modelle ihrer Kollektion zuerst einmal für sich selber an.

Die Herstellung, ein Prozess

Die Herstellung des Prototyps eines Kleidungsstückes ist ein Prozess. Am Anfang steht meist eine Idee, eine Begegnung. So wusste die Designerin zu Beginn der Entwicklung des neuen Jupes nur, dass er vorne leicht drapiert sein muss und zwei Falten haben soll. Beim Abformen des Jupes am eigenen Körper entstand dann die definitive Form. Bei der Entwicklung des Büstenhalters war sie sich über die Form schnell im Klaren. «Ich habe aber sicher sieben Modelle genäht, bis ich vollständig zufrieden war.» Sitzt ein Kleidungsstück an ihrem eigenen Körper, dann geht es ans Verkleinern und Vergrössern des Schnittes für andere Konfektionsgrössen. Denn schliesslich tragen nicht alle ihre Kundinnen dieselbe Grösse wie sie. Und wann genau ist die Designerin zufrieden mit einem Stück? «Wenn ich spüre: Jetzt ist es richtig. Und wenn ich es kaum mehr ausziehen möchte.»

Eine kreative Familie

Zur Mode gekommen ist die heute 55-Jährige früh. Ihre Mutter hatte die Kunstgewerbeschule absolviert und viel genäht und ihr Vater war Architekt. «Ich war von der Arbeit meiner Mutter und von der Eigenwilligkeit ihrer Modelle fasziniert.» Irgendwann dann begann sie selber zu nähen. Die Lehre als Damenschneiderin und die Modedesign-Ausbildung an der damaligen Kunstgewerbeschule Zürich waren die logische Folge. Nach Abschluss der Modefachklasse arbeitete sie zwar als Schneiderin und führte Kundenwünsche aus. Sie träumte aber von Anfang an davon, einmal ihre eigene Kollektion zu entwickeln. «Es war eine andere Zeit. Damals wagten nur wenige den Schritt zum eigenen Label.» Trotzdem betrachtet sie die Phase, in der sie als Damenschneiderin arbeitete, auch heute noch als gute Schule. «Ich lernte, mich mit verschiedenen Themen zu beschäftigen und auf die Kundinnen einzugehen.» Wenn immer möglich nähte sie auch damals schon die persönlichen Kleider selber.

Vom Flicken zur Kollektion

Eine Strumpfhose brachte sie 1994 dann schliesslich dazu, doch noch ihre eigene Kollektion zu entwickeln. «Es war kein teures Stück. Als aber am Knie ein Loch entstand, nähte ich einen Flicken darauf.» Das habe in ihr etwas ausgelöst, was vorher ausserhalb des Möglichen gelegen habe. «Ich fragte mich ganz plötzlich: Wie wäre es, wenn ich selber Strumpfhosen machen würde?» Die Idee faszinierte sie so sehr, dass sie begann, mit bi-elastischen Stoffen zu experimentieren. Und weil sie die Strumpfhosen der Öffentlichkeit vorstellen wollte, machte sie eine Modeschau – mit den neuen Strumpfhosen und einer eigenen Kollektion von Badekleidern.

In den laufenden Jahren entwickelte die Designerin die Kollektion zu einem Ganzen weiter. Die aktuelle Frühjahrs- und Sommerkollektion besteht aus einem Frühlingsmantel, einem Mantelkleid, einem Jupe und einem Sommerjäckchen. Dazu kommen ein Badeanzug, ein Bikini, ein Büstenhalter, ein Portemonnaie, eine Tasche und Seidenschmuck. Die Strumpfhosenkollektion hat sich reduziert auf eine Leggins. Ihre Kleider sind in gedeckten Farben gehalten. Es gibt viel Schwarz und Anthrazit. Einzig das Kleid, das entfernt an ein Shiftkleid aus den 1960er-Jahren erinnert, ist weinrot und senfgelb. Immer aber warten die Teile von Anne-Martine Perriard mit Details auf, die die Kleidungsstücke zu etwas ganz Besonderem machen. So hat das erwähnte Kleid im Rücken eine Falte, die leicht aufspringt, wenn eine Frau sich darin bewegt. Und der Mantel ist mit einem Stehkragen ausgestattet, den man nicht ganz schliessen kann, der aber dafür vorne drapiert ist, sodass er wie eine Masche aussieht.

Das Kleid (von hinten) und der Mantel aus der aktuellen Frühjahrs- und Sommerkollektion. Bilder: Roman Keller

Lieblingsstücke für kreative Frauen

Anne-Martine Perriard produziert keine Kleider der Luxusklasse im klassischen Sinn. Ihre Kleider sind Ausdruck eines Lebensgefühls. Eine Frau, die sie tragen will, muss den Stil lieben und sich damit identifizieren können. Unter ihren Kundinnen sind deshalb viele Architektinnen und Grafikerinnen. «Die meisten meiner Kundinnen sind selber kreativ oder haben einen engen Bezug zur Kreativität.» Auf jeden Fall aber sind es Frauen, welche die Idee des Luxus anders interpretieren als gemeinhin üblich.

Anne-Martine Perriard in ihrem Atelier. Bild: ssc

Perriards Kleider sind nicht billig. Der Frühlingsmantel und das Mantelkleid kosten je Fr. 1160.–, der Jupe ohne Taschen kostet Fr. 380.–, mit Taschen Fr. 450.–. Obwohl: Die Preise haben ihre Berechtigung. Die Kleider sind «fabrication maison», oder anders gesagt: Die Designerin stellt alle Kleider in ihrem Atelier, an der Heinrichstrasse 177, in Zürich selber her, zusammen mit einer Schneiderin, die sie während rund zweier Tage in der Woche beschäftigt.

Von der Arbeit als Modemacherin zu leben ist nicht einfach. Umso wichtiger sind die Auszeichnungen, die die Designerin für ihre Kollektionen schon erhalten hat. Sie bringen sie immer wieder einen Schritt weiter und zeigen ihr, dass sie sich auf dem richtigen Weg befindet. Bereits 1995 erhielt die Designerin für ihre Strumpf- und Badehosekollektion eine Auszeichnung des Bundesamts für Kultur. Diese Auszeichnung sollte nicht die einzige bleiben. Die Modemacherin wurde an der Blickfang im Jahr 2004 mit dem Designpreis Bronze prämiert. Ausserdem konnte sie zusammen mit ihrer Schwester Kati Perriard 2010 an der grossen Ausstellung «Kleid im Kontext» im Gewerbemuseum Winterthur teilnehmen. Noch im gleichen Jahr erwarb das Landesmuseum ein Objekt der beiden aus der Ausstellung für seine Sammlung. Und erst im letzten Jahr kaufte das Bundesamt für Kultur für die Sammlung des Museums Bellerive verschiedene Teile von Anne-Martine Perriard an. Ab Dienstag kann die Designerin nun die Frühjahrs- und Sommerkollektion 2012 im Rahmen der Ausstellungsreihe «Zu Gast bei» Tuchinform präsentieren. *(ssc)*

Ausstellung
«Anne-Martine Perriard zu Gast bei» Tuchinform Winterthur. Vernissage: Dienstag, 17. April, 18 Uhr. Dauer der Ausstellung bis am 21. April. Die Designerin ist zu folgenden Zeiten selber anwesend: Mittwoch und Freitag: 16 bis 18.30 Uhr, Donnerstag: 16 bis 21 Uhr, Samstag: 10 bis 16 Uhr.

www.tuchinform.ch